



"Trinität und Schöpfung" im Fenster:

Georg Meistermann in Sankt Georgen

Das Fenster "Trinität und Schöpfung" von Georg Meistermann krönt den neuen Hochschulbau der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main. Georg Meistermann hat es 1954 für die mittlerweile abgerissene Kollegskirche in Sankt Georgen gestaltet. "Das Licht, das in [einer Kirche] wirksam ist, ist ein verwandeltes Licht, es ist nicht das Licht, das uns in der Natur überall umgibt. In den Fenstern dieser Wände und in den Wänden, die gleichzeitig Lichtquellen sind, offenbart sich etwas anderes, nämlich, dass das Licht, das Christus ist, die Wände zu durchdringen vermag", so der Künstler. Diese alte Funktion als Kirchenfenster ist durch die Integration in den Neubau architektonisch aufgehoben. Das Fenster ist nicht mehr die einzige Lichtquelle der Decke, sondern wird durch eine weite gläserne Rotunde umrahmt. Das neue Gebäude verleiht dem Fenster einen neuen Bedeutungszusammenhang: es begleitet die Studierenden auf ihren täglichen philosophischen und theologischen Wegen, es erinnert an das bleibende Geheimnis Gottes an einem Ort der Forschung und der Lehre, die ganz auf ihn hin ausgerichtet ist.

Linien, Flächen und Farben sind die Gestaltungselemente in der Glasmalerei. Georg Meistermann geht mit diesen Elementen frei und großzügig um. So haben die filigranen Bleilinienn längst keine Haltefunktion mehr, der Künstler verwendet sie als kalligraphisches Mittel. Die Symbole Hand, Fisch und Taube füllen den größten Teil des Fensters. Sie heben sich



die Lebensräume Luft und Wasser, er bestätigt seinen eigenen Schöpfungsakt in der Billigungsformel und spricht den Vermehrungs-Segen über die Tiere. Gott gibt seine Geschöpfe frei, sie haben ihren eigenen Wert und sind eigendynamisch, sie sind von der Hand fortgewandt in die Welt.

in strahlendem Weiß vom grau schimmernden Hintergrund ab. Die plakativen Symbole sind deutlich konturiert. Die Hand wächst aus einer durch Bleilinienn schraffierten Fläche hervor. Durch drei der acht Stücke zieht sich in Linien eine Struktur, die vom dunklen Rand über blau, grün und gelb zum hellen Teil des Fensters hin changiert. Weiße Einsprengsel in den gelben und grünen Flächen erreichen beinahe das dunkelste Areal.

In Schöpfung...

Dann sprach Gott: Das Wasser wimmelt von lebendigen Wesen und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, dass es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch und bevölkert das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.
(Genesis 1, 20 - 23)

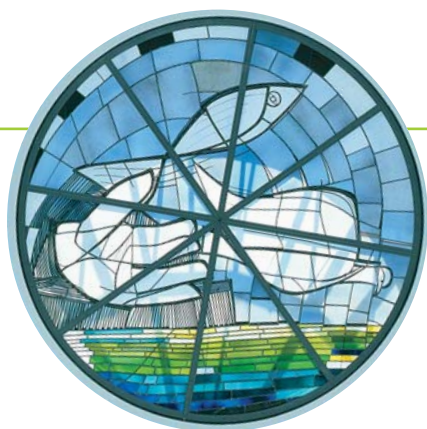
In einer ersten, vordergründigen Betrachtungsweise symbolisieren Hand, Fisch und Taube den Schöpfungsakt am fünften Tag der Schöpfung. Gott bevölkert

Die drei prägenden Symbole im Fenster sind in reinem Weiß gehalten. Weiß ist eine Unfarbe, in der Farbmischungslehre nimmt sie die Summe aller Farben in sich auf. Es ist das göttliche, leuchtende Weiß, das Meistermann in seinen Glasfenstern zur Darstellung der Allgegenwart Gottes nutzt. Die Struktur aus bunten Linien bringt Farbe in das Fenster. Zeigen die Linien einen Hoffnungsweg, einen Hoffnungsschimmer? Versinnbildlichen die Farben eine von sich her unvollendete und gebrochene Welt, die nach Erlösung strebt und darin ganz auf Gott hin ausgerichtet ist? Die Farbgebung macht deutlich, dass Meistermann in seinem Bild nicht nur einen Schöpfungsakt darstellt. Die christlich gelesenen Symbole verweisen vielmehr auf eine weitere Betrachtungsweise des Fensters.

... und Trinität ...

Da ist zunächst die Hand, die aussendet, die Hand, die segnet, die Hand, die hält, die schöpfende Hand. Die Hand, die Himmel und Erde, Tiere und Menschen erschaffen hat, die Taube und Fisch





erschaffen hat. Sie ist die Hand des Schöpfergottes, die ausgeht aus den unbegreiflichen Tiefen des Himmels. Sie ist die Hand des himmlischen Vaters, der transzendent bleibt, während Sohn und Geist unmittelbar in der Welt handeln. Da ist der Fisch, ICHTYS, griechisches Kurzwort für "Jesus Christus, Gottes Sohn, der Erlöser". Es ist ein uraltes Heilszeichen der frühen Christenheit. Gott selbst hat sich uns Menschen offenbart in Jesus Christus, der Vater hat den Sohn ausgesandt zu unserem Heil. Der Fisch ist abgewandt von der Hand und berührt sie doch. In altkirchlicher Tradition ist der Sohn als Wort Gottes im Schöpfungsakt der Genesis aktiv. Da ist schließlich die Taube, die fliegt, der Geist Gottes über den Urfluten der Genesis, die Taube, die auf Jesus herabkommt bei seiner Taufe. Der Heilige Geist, das Zueinander von Vater und Sohn, der uns auf unserem Weg zu Gott leitet und begleitet, ist der Welt zugewandt.

... rückt die Mitte der christlichen Theologie ins Bild.

Einheit und Vielfalt der Welt können nur durch einen Gott erschaffen sein, der in sich Vielfalt und Einheit trägt. Und diese Schöpfung ist ein Akt der Liebe Gottes, ein Herausstreten aus dem inneren Dialog des trinitarischen Gottes, ein Ausdruck schöpferischer Trinität.

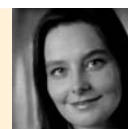
Meistermann hat weitere Dreifaltigkeitsfenster gestaltet. Nur in diesem Trinitätsfenster verwendet er den Fisch als Symbol für Christus, in den anderen wählt er das Symbol des Kreuzes. Ebenfalls ist nur hier der Heilige Geist als Taube

Georg Meistermann

wird 1911 in Solingen in eine katholische Schuhmachersfamilie geboren. Unterstützt von seinen Lehrern, gegen den Willen des Vaters beginnt er 1928 an der Kunstakademie in Düsseldorf zu studieren. Seine erste Ausstellung in Wuppertal wird "auf Anordnung der Nazis" (Zit. G.M.) im Februar 1933 geschlossen. Es folgen Studien- und Ausstellungsverbot. 1937 und 1938 reist Meistermann nach Frankreich und kommt dort mit gotischer Kathedralarchitektur, so in Chartres, in Kontakt. Davon tief beeindruckt findet er in der Glasmalerei eine Möglichkeit, sein inneres Exil darzustellen. Das schwarze Gitternetz der Glasbilder bringt sein Gefühl des Eingesperrtseins, wie hinter Gittern, zum Ausdruck. Alle frühen Werke Meistermanns werden durch den Krieg zerstört, darunter auch sein erstes Glasfenster für St. Engelbert, Solingen, das der dortige Pfarrer 1938 mit privaten Stiftern ermöglicht hat. Nach Kriegsende erfährt Meistermann bald Anerkennung als Künstler. Die Frankfurter Städelschule beruft ihn als Lehrer für Graphik, später unterrichtet er an der Düsseldorfer und Karlsruher Kunstakademie. Einen großen Schwerpunkt in seinem Werk stellt die sakrale Kunst dar: für Kirchen gestaltet er Fenster, Fresken, Altarbilder. Den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens erreicht er in den Fenstern von St. Gereon zu Köln, die er 1986 abschließt. Georg Meistermann stirbt 1990 in Köln.

dargestellt; in anderen Fenstern verwendet Meistermann Flammen oder eine sehr abstrakte Geist-Taube. Doch nur mit den Symbolen Fisch und Taube erreicht Meistermann die Doppelbedeutung des Fensters in Schöpfung und Zeugung. Die augenscheinlich wenig verschlüsselte Symbolsprache des Sankt Georgener Fensters verlangt eine mehrfache Deutung. Durch die Doppelbenennung "Trinität und Schöpfung" wird das Fenster zu einem Vexierbild, das die Betrachter in die Mitte des christlichen Glaubens hinein führt.

Dietmar Strauß aus Besigheim ist Bildermacher und hat im Auftrag des Architekturbüros Kissner+Effgen den Bau der PTH fotografiert. Die Bildrechte liegen bei ihm.



Viera Pirker

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen in Frankfurt

pirker@st-georgen.uni-frankfurt.de